



# Sprachrohr für die Studenten

„Die beiden Hochschulen in Hof sind mit der wichtigste Standortfaktoren der Stadt“, sagt Jan Friedrich. Als Lehrer der Hochschule für den öffentlichen Dienst möchte er Studenten mehr Gehör schenken. Zum Beispiel beim Thema Nahverkehr.

**HOF HAT ES** noch nicht geschafft, eine richtige Studentenstadt zu werden – das ist Jan Friedrichs Beobachtung. „Hof ist zwar Hochschulstadt, aber keine Studentenstadt.“ Als gebürtiger Oberfranke, der nun jahrelang in München gelebt hat und vor über einem Jahr in die Region zurückkam, möchte Jan Friedrich das mit ändern helfen. Wie? Einerseits in seiner Funktion als Dozent, andererseits aber auch als Kommunalpolitiker. „Ich engagiere mich bei den FAB, finde aber auch Ideen anderer Parteien wert, sie zu unterstützen.“ Dabei nennt er vor allem den von der SPD vorgeschlagenen Radfahrbeauftragten.

„Sind Sie in Hof schon einmal Rad gefahren?“, fragt er. „Die Prämierung als eine der radunfreundlichsten Städte kommt ja nicht von ungefähr. Es muss eigentlich möglich sein, sichere Radwege auszuschildern, die nicht im Nirwana enden.“ Überhaupt ist der ÖPNV für Dozent Jan Friedrich ein großes Thema.

Es wurde sogar eine ganze studentische Arbeit zum Thema angefertigt: „Der Hofer Busverkehr aus Sicht der HföD-Studierenden – Status quo Anforderungsanalyse und Machbarkeitsbewertung“. Dabei kam beispielsweise heraus, dass 75 Prozent der Umfrageteilnehmer nach 20 Uhr in Hof ankommen. Der letzte Bus Richtung Hochschule fährt aber um 19 Uhr. „Da muss sich keiner wundern, dass so viele Studenten mit dem Auto nach Hof kommen und alles zuparken.“

Die Stadtwerke Hof sind inzwischen schon auf einige der Vorschläge eingegangen: „Die Verantwortlichen der HofBus GmbH waren sehr aufgeschlossen. Wir bekommen jetzt sogar eine eigene Haltestelle.“

Ökologische Fortbewegung zwischen Wohnort und Arbeitsstätte ist dem jungen Familienvater Friedrich dabei auch selbst sehr wichtig. Er möchte mit gutem Beispiel vorangehen und versucht deshalb, so oft es geht, mit dem Rad von Krötenbruck in die Hochschule zu fahren. „Wir kamen in München mit einem Auto aus. Aber in Hof erweist sich das als schwierig“, nennt Friedrich einen großen Unterschied zur Landeshauptstadt. Trotzdem bereut er es nicht, mit seiner Frau, einer Sprach- und Sozialwissenschaftlerin aus Frankfurt, und drei Kindern in seine Heimat zurückgekommen zu sein, wo er 1981 geboren wurde.

Jan Friedrich stammt aus Töpen. Sein Vater war dort einst Bürgermeister und brachte 1990 die Mauer in Mödlareuth zu Fall. Friedrich erinnert sich heute noch gerne daran, dass er damals einer der Wenigen war, die vorher schon wussten, wann der Bagger kommt. Durch die Freundschaft zu Arndt Schaffner, dem verstorbenen Muse-

» Die Immobilienpreise in München waren ausschlaggebend für unseren Umzug nach Hof. «

Jan Friedrich

umsleiter, arbeitete Jan Friedrich oft neben der Schule mit im Deutsch-deutschen Museum Mödlareuth, bis ihn der Grundwehrdienst aus der Region nach Gera zog.

Über Würzburg, wo er zwei Jahre studierte, und ein Auslandssemester in Frankreich landete der Oberfranke in Mün-



„Eigentlich wollte ich immer Mathelehrer am Schiller-Gymnasium in Hof werden“, erzählt Jan Friedrich. „Jetzt unterrichte ich Studenten.“  
Foto: Kathrin Beier

chen. Erst zum Studium und dann auch zum Arbeiten.

„Unser Ziel war es, in München zu bleiben. Doch mit drei kleinen Kindern stellte sich irgendwann die Frage nach einer größeren Wohnung oder einem Haus. Ein Jahr lang haben wir intensiv gesucht, sind aber mit den Immobilienpreisen auf keinen grünen Zweig gekommen. Das war ausschlaggebend für unseren Umzug nach Hof“, erläutert Friedrich. Zwar hat die junge Familie auch hier noch keine geeignete eigene Immobilie gefunden, ist aber momentan erst einmal zur Miete untergekommen. „Eigentlich fanden wir das Wohngebiet am Rosenbühl spannend. Durch das ständige Hin und Her werden wir wohl aber eine Bestandsimmobilie kaufen.“

Dabei sitzt den Friedrichs der Zeitrahmen des Baukindergelds im Nacken.

Trotz aller Herausforderungen und Unterschiede gefällt es der jungen Familie in Hof, bestätigt Jan Friedrich. Er ist dankbar, dass sich für ihn vor über einem Jahr die Chance auf seinen Arbeitsplatz an der Hochschule für den öffentlichen Dienst aufgetan hat. „Ich wollte als Jugendlicher immer Mathelehrer am Schiller-Gymnasium werden. Statt Schülern Mathematik beizubringen, unterrichte ich nun Studenten in Statistik und E-Government“, berichtet er.

„Und irgendwie passt es kurioserweise genau zu dem, was ich mir als Schüler immer für mein Berufsleben vorgestellt habe.“

Kathrin Beier